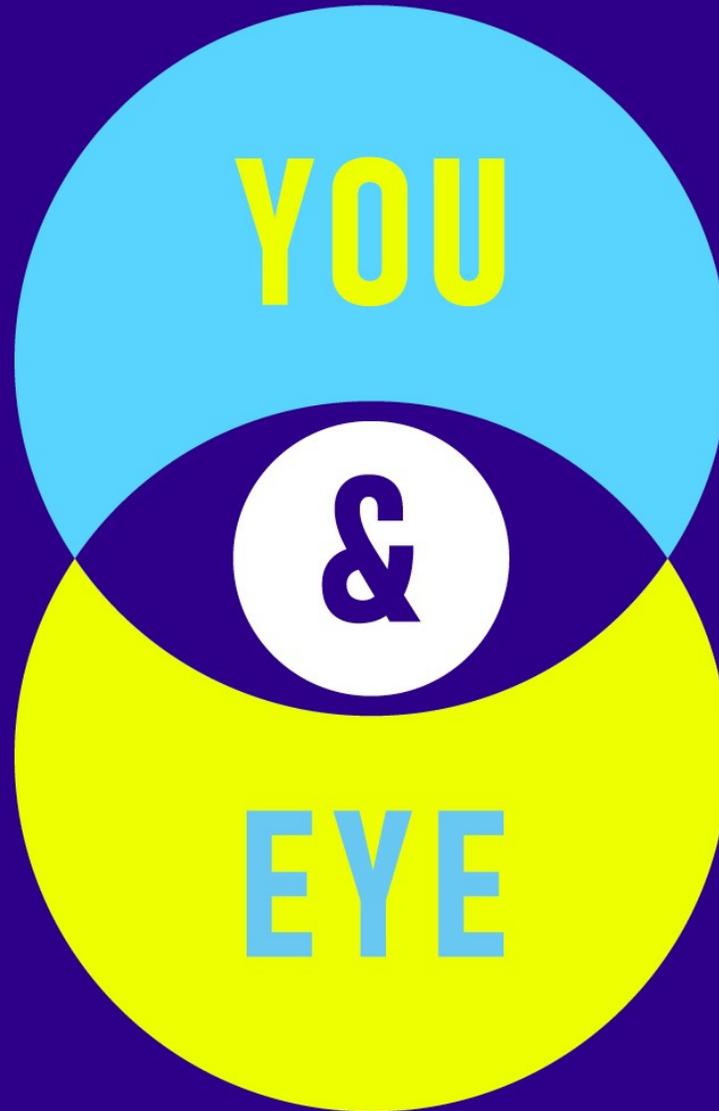


**DIGITALER
FACHTAG AM
27. MAI 2021**



**Freiräume
für Kulturelle
Bildung**

Vortrag:

Künstlerische Qualität in Kultureller Bildung

Redner*in:

Prof. Mona Jas



Freiräume
für Kulturelle
Bildung

Künstlerische Qualität in Kultureller Bildung

Den Künsten wird für Erfahrungen und Bildung eine entscheidende Bedeutung zugewiesen. Der Vortrag beleuchtet, in welchem Spannungsfeld Künstler:innen in der Kulturellen Bildung agieren und wie sich ihre künstlerische Expertise mit pädagogischen und organisatorischen Dimensionen verbinden lässt. Welche Rolle übernehmen Künstler:innen in Arbeitsprojekten der Kulturellen Bildung und welches Selbstverständnis haben sie? Inwieweit müssen Rahmenbedingungen hinsichtlich künstlerischer Autonomie, prozessorientierter und individualisierter Arbeit ausgestaltet werden?



Künstlerische Qualität in Kultureller Bildung

1. Das Feld – kurze Einführung zu Kultureller Bildung und Schule
2. Theorie und Praxis – Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?
3. Formate – (grobe) Einordnung von *You & Eye*
4. Akteur:innen – Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung, „Moving Target“?
5. Qualifizierungen für und mit Künstler:innen für kulturelle Bildungsprojekte



Kulturelle Bildung und Schule

- Entwicklung Begriff und Verständnis der Kulturellen Bildung in Deutschland seit den 1970er Jahren (Hilmar Hoffmann)
- Zusammenfassung konkurrierender Bereiche der Bildenden, Darstellenden und Musischen Künste
- Konzept der Kulturellen Bildung auch im Zusammenhang mit einer kritischen pädagogischen und gesellschaftspolitischen Haltung
- Eingeübte Lernmethoden und Handlungsmaximen werden infrage gestellt, als Voraussetzungen für umfassende Selbstbildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen (Selbstwirksamkeit und Selbstkonzepte durch Stärkenorientierung) (vgl. Zacharias 2001: 85-99; Rittelmeyer 2014: 19, 26)



Kulturelle Bildung und Schule

- Für „gelingende“ Kulturelle Bildung lassen sich ausgehend von den Künsten als Referenzrahmen weitere Kriterien benennen
 - Leiblichkeit - sinnliche Dimension der ästhetischen Erfahrung
 - Wahl - Eliminierungs- und Entscheidungsverfahren im künstlerischen Prozess
 - „Prozess-Sensibilität“ – ein Fokus auf den Prozessen des Werdens
 - „Übersummation“ – Kunstwerke sind mehr als die Summe ihrer Teile
 - „Begeisterung“ sowie „Selbst-Gestaltung“ und „Freude“

(Bilstein 2020: 64-65)



Kulturelle Bildung und Schule

- Kulturelle Bildung wird für die Schule und die Schulentwicklung reflektiert und erlangt durch den sogenannten Pisa Schock 2000 und 2003 (vgl. BMBF 2021; bpb 2021) hohe Aufmerksamkeit.
- Qualitätssteigerungen für fächerspezifische Angebote UND fächerübergreifende künstlerisch-kulturelle Formate wie Projekte, Arbeitsgemeinschaften und Einzelveranstaltungen mit außerschulischen Kooperationspartner:innen (vgl. Klinge 2012: 3)
- Wirkungsversprechen auf individueller Ebene und Lernkultur von Schule insgesamt
- jeder:jedem Schüler:in Zugang zum aktiven Austausch mit Künsten ermöglichen



Kulturelle Bildung und Schule

- Externe Förderprogramme mit diversen Konzeptionen ermöglichen die Umsetzung zahlreicher Angebote
 - so z.B. die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator durch das Modellprogramm *Kulturagenten für kreative Schulen* (2011-15)
 - PwC-Stiftung durch das Programm *Kultur. Forscher!* (2007-17)
 - Stiftung Mercator mit den fünf *Kunstlaboren* (2017-19)
 - auf regionaler Ebene die Crespo Foundation u. a. seit 2018 mit dem *Fliegenden Künstlerzimmer*



Kulturelle Bildung und Schule

- Anspruch, die Teilhabe der Schüler:innen am Kunst- und Kulturleben ihrer Region verbessern
- ästhetisch-kulturelle Praxis als Form der eigenen Welt- und Selbsterschließung für alle Schüler:innen gleichermaßen zu öffnen,
- ästhetisch-kulturelle Praxis und Kulturkooperationen regulär im Schulleben verankern und darüber hinaus auch
- eine Profilierung der „Schulidentität und bessere Schulbindung“ (vgl. Braun 2015: o. S.)
- Öffnungsprozesse der Schulen zu künstlerischen und ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen über langjährige und nachhaltig eingebettete Kooperationen mit außerschulischen Kulturpartner:innen
- Nutzung von Kunst- und Kultureinrichtungen als sogenannte dritte Lernorte

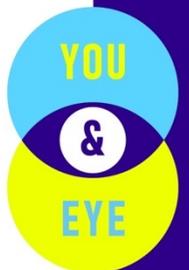


Kulturelle Bildung und Schule

Zusammenfassend lässt sich für das aktuelle Jahr 2021 sagen, dass sich an der Schnittstelle von Kunst und Schule ein autonomes Tätigkeitsfeld mit zunehmend ausdifferenzierter Praxis konstituiert hat. Hier sind inzwischen zahlreiche Künstler:innen* tätig, die mit den Widersprüchlichkeiten und Ambiguitäten der Schnittstelle Bildung und Künste hantieren (Eger 2015: 109).

*Umfrage Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e. V. (Hg.) (2020):

50% der Befragten haben Einkünfte aus „künstlerischer Lehrtätigkeit“, worunter der BBK auch die Arbeit in Schulen fasst.



Potenziale der Künste für Bildung

Abb. © Victoria Tomaschko



Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?

- Wechselwirkung von Wahrnehmung und Wahrgenommenem
 - Die Art und Weise der Sinne, etwas wahrzunehmen, wird durch den Gegenstand der Wahrnehmung selbst geformt. Das, was wahrgenommen wird, prägt und bildet somit die Qualität von Wahrnehmung.
 - Künste bilden die Entfaltung und Verfeinerung der Sinne maßgeblich heran.
 - Sinnliche Wahrnehmung von künstlerisch gestalteten Gegenständen und Kunstwerken wird damit eine zentrale Stellung für die Bildung zugewiesen.

(Liebau/Zirfas 2008: 12-13)



Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?

- Beispiel – zwei Merkmale ästhetischer Erfahrung in den Situationen künstlerischer Projekte mit Schüler:innen
 - „Selbstzweck“: ästhetische Erfahrung unabhängig von einer vorrangigen Funktionserfüllung, die außerhalb des Vorgangs dieser Wahrnehmung selbst liegt und „den *Vollzug* dieser Wahrnehmung“ (Seel 1996: 58), als Erleben des:der Wahrnehmenden; „Selbstreflexion (...): zu sehen und sich selbst dabei zuzuschauen“ (Boehm 1996: 19-20).
 - „Differenzerfahrung“: Begegnung als Unterschied zu den alltäglichen und gewohnten Wahrnehmungen der eigenen Lebenswelt dar (Überraschung, Irritation, infrage stellen gewohnter Denkmuster, aber auch sensibler Umgang mit Zuschreibungen geboten)

(Brandstätter 2012: 175-180; Mecheril 2012: o. S.; Aktaş et al. 2018: o. S.)

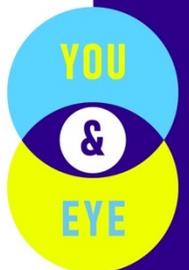


Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?

Wenn Schüler:innen sich mit künstlerischen Werken aktiv auseinandersetzen und dabei mit Künstler:innen und Pädagog:innen zusammenarbeiten, erlangen sie nicht nur Wissen und Erkenntnisse – so die Hoffnung.

- Indem sie Kunstformen erforschen, indem sie selbst künstlerisch tätig werden – also ästhetisch-künstlerische Prozesse erfahren und selbst aktiv mitgestalten sowie diese reflektieren – und ihnen die Beziehung zwischen den Künsten und Geschichte bewusstwerden, erlangen sie vielmehr neue Fähigkeiten und Handlungsoptionen. Idealerweise entstehen neue Perspektiven und Gelegenheiten, (Um-)Welt nach eigenen Vorlieben, Bedürfnissen, Ansichten und ästhetischen Idealen zu begreifen und zu gestalten. In ihnen öffnen sich vielfältige Zugangsweisen zur Welt und zur Persönlichkeitsbildung mit, durch und in den Künsten.

(Vergleich: UNESCO 2008: 25)



Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?

- So bildete für die Mehrheit der im Rahmen der Vermittlung der 10. Berlin Biennale befragten Schüler:innen die eigene künstlerische Produktion das zentrale Motiv für ihre Mitwirkung an künstlerischen Projekten.
- Ein experimentelles Setting und Freiwilligkeit, sind dabei Dreh- und Angelpunkte der künstlerischen Verfahren. Diese basieren auf der Wahl der Materialien und Werkzeuge, auf der Chance, Prozesse zu modifizieren, der Perspektive, eigeninitiierte Entscheidungen treffen zu können, und auf der Gelegenheit, persönlich relevante Themen zu gestalten.
- Die Wechselbeziehung zwischen Kognition, sinnlicher Erfahrung und eigenem Tun bietet mitwirkenden Schüler:innen ein geeignetes Lernumfeld.

(Jas 2021)

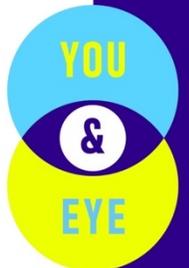




Abb. © Victoria Tomaschko



Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?

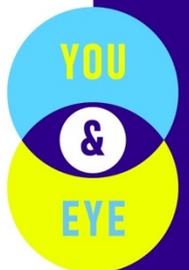
- Fähigkeiten, persönliche Eigenschaften, Kompetenzen können dabei in nicht **simulierten Situationen entdeckt**, erprobt und angewandt werden.
- Dies kann zum Beispiel gelingen, wenn künstlerische Projekte
 - eine ästhetisch hochwertige öffentliche Präsentation bieten,
 - Interaktionen im öffentlichen Raum mit Publikumskontakt ermöglichen und
 - Rollentausch sowie Wertschätzung durch externe Personen fördern.

(Jas 2021)



(grobe) Einordnung von *You & Eye*

- Konzeptkünstler:innen, etwa Allan Kaprow, entwickelten bereits umfassende Ideen für die Zusammenarbeit von Künstler:innen mit Kindern und Jugendlichen in Schulen in Verbindung mit der Region (Kaprow/Filliou 1968).
- Ende der 1990er Jahre kam es mit dem Educational Turn im Kulturbereich zu einem umfassenden Paradigmenwechsel. Formate und Methoden aus der Pädagogik hielten Einzug in künstlerische Praxen. Das traditionelle Verständnis von Bildungssettings und Kunstobjekten wich integrierenden und subjektorientierten Ansätzen der Vermittlung und einer prozessorientierten Auffassung künstlerischer Werke und Produktion (vgl. O'Neill/Wilson 2010; Bishop 2012).
- Im Bildungsbereich herrscht(e) gleichzeitig der Wunsch nach besseren Zugängen und mehr Bildungschancen für alle. Das Thema der Exklusion rückte insbesondere durch die bereits genannten PISA-Studien ins Zentrum reformatorischer und kooperativer Ansätze.



(grobe) Einordnung von *You & Eye*

- In dieser Gleichzeitigkeit der Entwicklungsprozesse innerhalb des Bildungssystems und der außerschulischen kulturellen Bildungslandschaft – eröffnen sich nun neue Chancen von kooperierenden Netzwerken und Bündnissen in regionalen Bildungslandschaften. Wie sich das aktuell ausgestalten kann, zeigt unter anderem auch das Beispiel *Zukunftslabor* der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.



(grobe) Einordnung von *You & Eye*

„Dass das Miteinander trotzdem gelingt, hat ganz viel mit Haltung zu tun. Eine Haltung, die geprägt ist von Chancenorientierung, Mut, großer Imaginationskraft, Sachorientierung, Respekt, Toleranz und gesunder Grenzziehung. (...) Es hätte tausend und mehr Gründe gegeben, dieser sich abzeichnenden Konstellation auszuweichen oder sie aktiv abzuwenden: gegenseitige Lärmbelästigung, Sicherheit der teuren Instrumente, weite Arbeitswege für die Musikerinnen und Musiker, Mehrarbeit für die Lehrkräfte und so weiter. Dagegen standen ungewisse Mehrwerte wie beispielsweise bessere Proberäume für die Musikerinnen und Musiker, höhere Aufmerksamkeitswerte für die Schule und eine Reihe vermuteter positiver Effekte für das Lernklima hier und die künstlerische Inspiration dort. In einer solchen Ausgangslage die Veränderung zu wählen, zeugt in erster Linie von dem Mut, die eigene Komfortzone zu verlassen. Dieser Begriff ist wunderbar illustrativ für eine Situation, in der man sich so gemütlich eingerichtet hat, dass man sie am liebsten nie wieder verlassen möchte.“ (Schmitt 2015: o. S.)



(grobe) Einordnung von *You & Eye*

Hier vergleichbar sind Programme, die Künstler:innen als Artist Residencies im Schulraum ein Atelier zur Verfügung stellen und es umgekehrt ermöglichen **das Atelier** als externen Lernort für Schüler:innen zu öffnen.

- *MAX Artist in Residencies*, Stiftung Brandenburger Tor (vgl. Winderlich 2021)
- *Kunstlabor KLAUS* (Stiftung Mercator) (vgl. Berner 2020)
- *Das Fliegende Künstlerzimmer* (Crespo Foundation)
- Langfristige Formate wie *KreativLabor* (Stiftung Nantesbuch gGmbH, Stiftung Polytechnische Gesellschaft und den Gemeinnützigen Kulturfonds Frankfurt Rhein Main)



(grobe) Einordnung von *You & Eye*

In diesen Formaten kann sich das Bildungspotenzial des Raums selbst (als „Lehrer“) im Kontext ästhetischer Bildung entfalten. Der Ortswechsel im Rahmen einer Entdeckungstour sowie die Gestaltung eines neuen Raums in einer gewohnten Lernumgebung kann Perspektivenwechsel und Differenzerfahrungen initiieren. In beiden Fällen werden unerwartete, nicht gewohnte Handlungen angeregt, indem eine Atmosphäre hergestellt wird, die zu Kontemplation und Genuss während der eigenen Tätigkeit führt, sei es im Rahmen der Produktion oder Rezeption. Hier werden gleichzeitig auch Alltagssituationen geschaffen, die Raum zu nicht gelenkten (nicht gesteuerten) Bildungsprozesse geben. Gleichzeitig könnte hier auch eine Parallelität geschaffen werden (Schule – Künste).



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

Viele Institutionen und freie Gruppen bieten regelmäßig Projekte mit freischaffenden Künstler:innen an und haben die dafür notwendigen Freiräume geschaffen. Diese Erfolge sind möglich dank des Engagements einer international aufgestellten Künstler:innenszene in Regionen bundesweit und der veränderten Rahmenbedingungen ressortübergreifender politischer und konzeptioneller Arbeit (vgl. Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung 2014: 4)

Welche Rolle übernehmen Künstler:innen in diesen Arbeitsprojekten der Kulturellen Bildung? Es folgt eine Zusammenstellung von Arbeitsprinzipien, die das Gelingen des künstlerischen Bildungsgeschehens entscheidend fördern können.



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

- Handlungsweisen, künstlerische Strategien und Haltungen von Künstler:innen in der Bildung
 - Internalisierung der künstlerischen Praxis, die sich ausdrückt in spezifischer Gestik, Haltung und Interaktion mit Schüler:innen
 - Übereinstimmung Handlungen mit Werten (Glaubwürdigkeit, Authentizität)
 - Die künstlerische Persönlichkeit und Arbeitsweise als Basis, auch Widerstand
 - Künstler:innen sind auf Augenhöhe mit den Schüler:innen, indem sie immer wieder dazu bereit sind, sich selbst als Lernende auf Neues einzulassen, eigene Vorannahmen zu hinterfragen und präzise wahrnehmen.
 - Dabei sehen sie die teilnehmenden Schüler:innen als Expert:innen ihrer eigenen Gestaltung.

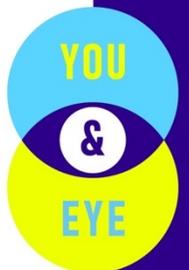
(Eger 2015: 100-114)



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

- Künstler:innen verfügen über Expertise durch einen vielfältigen und umfassenden Fundus an künstlerischen Verfahren.
- Kleinteilige durchgeplante Struktur ist möglich.
- Aber auch gänzlich Neues, ohne dies didaktisch einzubetten, wodurch die Schüler:innen gerade nicht dort abgeholt werden, wo sie stehen.
- In den künstlerischen Gruppenprozessen öffnen sich dadurch vielfältige Entscheidungsmöglichkeiten, die eine genau abgewogene Zusammenstellung von Planung und Flexibilität erfordert.
- Künstler:innen können für diese Prozesse einen sicheren Explorationsraum schaffen, indem sie achtsames Miteinander zugrunde legen, wie etwa der einfühlsame und empathische Umgang mit Sprache und Ausdruck.

(Eger 2015: 100-114)



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

- Ästhetische Orientierung und Prägungen der Künstler:innen werden immer noch stark durch ein Konzept des Schöpferischen geprägt (vgl. Krieger 2008).
- Die ästhetische Gestaltungshoheit eines Endproduktes ist daher auch in künstlerischen Arbeitsprojekten mit Schule oft ein zentrales künstlerisches Anliegen.
- In Forschungsbeiträgen zu Qualifizierungen von Kunstschaffenden wird herausgestellt, dass Künstler:innen die Anforderungen der Arbeit in der Kulturellen Bildung mit ihrem Selbstverständnis als Kunstschaffende in Einklang bringen wollen (vgl. Ittner/Ludwig 2019: 57).



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

- Inwieweit müssen Rahmenbedingungen hinsichtlich künstlerischer Arbeit in und mit Schule ausgestaltet werden?
- Laut Ulrike Stutz ist dafür in Schule eine hohe Sensibilität für das Bedürfnis nach künstlerischer Autonomie, prozessorientierter und individualisierter Arbeit erforderlich (Stutz 2019: 23-29).
- Im Kunstfeld ist Akzeptanz für den veränderten Habitus von Künstler:innen in heterogenen Lebenssituationen und ihrer Multiprofessionalität gefragt, entgegen einer normativen Vorstellung der Künstleridentität.



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

- Um den Zwischenraum von Bildung und Kunst fruchtbar zu machen, ist von allen Akteur:innen – also auch den Pädagog:innen – „fachliche Informiertheit und professionelle Reflexivität“ vonnöten (Mörsch 2014: 244, zit. nach Eger 2015: 109).
- Dabei müsste ein Verständnis der Zusammenarbeit mit Künstler:innen zugrunde gelegt werden, dass auch als „Moving Target“ umschrieben wird.
- Denn der Zwischenraum von Bildung und Kunst wird bestimmt durch fluide Konstellationen, die an die jeweiligen Situationen und Umstände gebunden sind.
- Hier sind Verständigungs- und Übersetzungsprozesse der Beteiligten erforderlich, wobei die konstruktive wertschätzende Haltung gegenüber Widersprüchlichkeiten grundlegend ist.



Künstler:innen im Kontext von Kultureller Bildung

Stutz stellt drei mögliche Modelle der Zusammenarbeiten von Künstler:in und Pädagog:in vor.

- Assimilation als Verlust des Eigenen
- Separation – eigene Räume in anderen Räumen
 - parallele Welten, gegenseitige Befragung von Annahmen nicht möglich, dafür Qualität Kunstfeld, Autonomie
- Integration – das Eigene mit dem anderen in Verbindung bringen,
 - Effekt gegenseitiger Befragung kann verloren gehen.



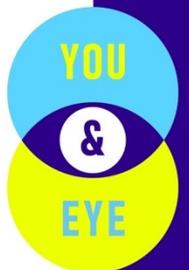


Abb. © Victoria Tomaschko



Qualifizierungen für und mit Künstler:innen

- Eine Weiterbildung für Kunstschaffende muss in der Konzeption und Umsetzung künstlerische Expertise beinhalten und Anschlussmöglichkeiten für die Teilnehmenden an ihr eigenes ästhetisches Schaffen bieten. So werden die besonderen Potenziale der Künste und der Kulturellen Bildung in einen Transfer gebracht (vgl. Jas/Knoke 2018: 179).
- Dies spricht gegen eine Pädagogisierung der Künste und eine diskursiv, additiv und modularisiert ausgerichteten Weiterbildungsdidaktik (Kußmaul 2019: 153).



Qualifizierungen für und mit Künstler:innen

Laut Ergebnissen einer Qualifizierungsbegleitforschung haben folgende Aspekte für Künstler:innen im Rahmen einer Qualifizierung entscheidende Bedeutung

- Fachlicher Austausch mit anderen Kunst- und Kulturschaffenden ist zentral und im Einzelfall sogar wichtiger als die theoretische Auseinandersetzung mit dem Curriculum der Qualifizierung.
- Die Durchführung eines curricular verankerten Praxisprojekts wird als wichtiger Erfolgsfaktor einer Qualifizierung wahrgenommen (hier Abbau von Ängste und Vorurteilen gegenüber Schule und Lehrkräften).
- Die Förderung der methodisch-didaktischen und interprofessionellen Wissensbestände und Handlungskompetenzen für Kooperationsprojekte und Mittelbeantragung wird ebenfalls von einigen Künstler:innen hervorgehoben.

(Hohmaier/Speck 2017: 108-116)



Widersprüche und Herausforderungen



Abb. courtesy Berlin Biennale von mir aus / Alexia Manzano © Aya 2019

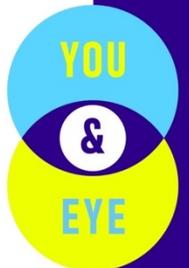


Qualifizierungen für und mit Künstler:innen

Folgende Widersprüche und Herausforderungen wurden während der fachlich begleiteten Durchführung der Praxisprojekte im Rahmen der Qualifizierung deutlich.

- Berufskulturelle Ebene: z. B. Besonderheiten der Berufskultur der Kunst- und Kulturschaffenden bzw. der Lehrkräfte mit Blick auf die Unterschiedlichkeit von Prozess- und Kompetenz-/Ergebnisorientierung (Machthierarchien, unterschiedliche ökonomische Gegebenheiten, abwehrende Haltung von Kunst- und Kulturschaffenden gegenüber unternehmerischen Anforderungen im Bereich der Kulturellen Bildung ab, z.B. Mittelbeantragung, -verwaltung und -abrechnung)

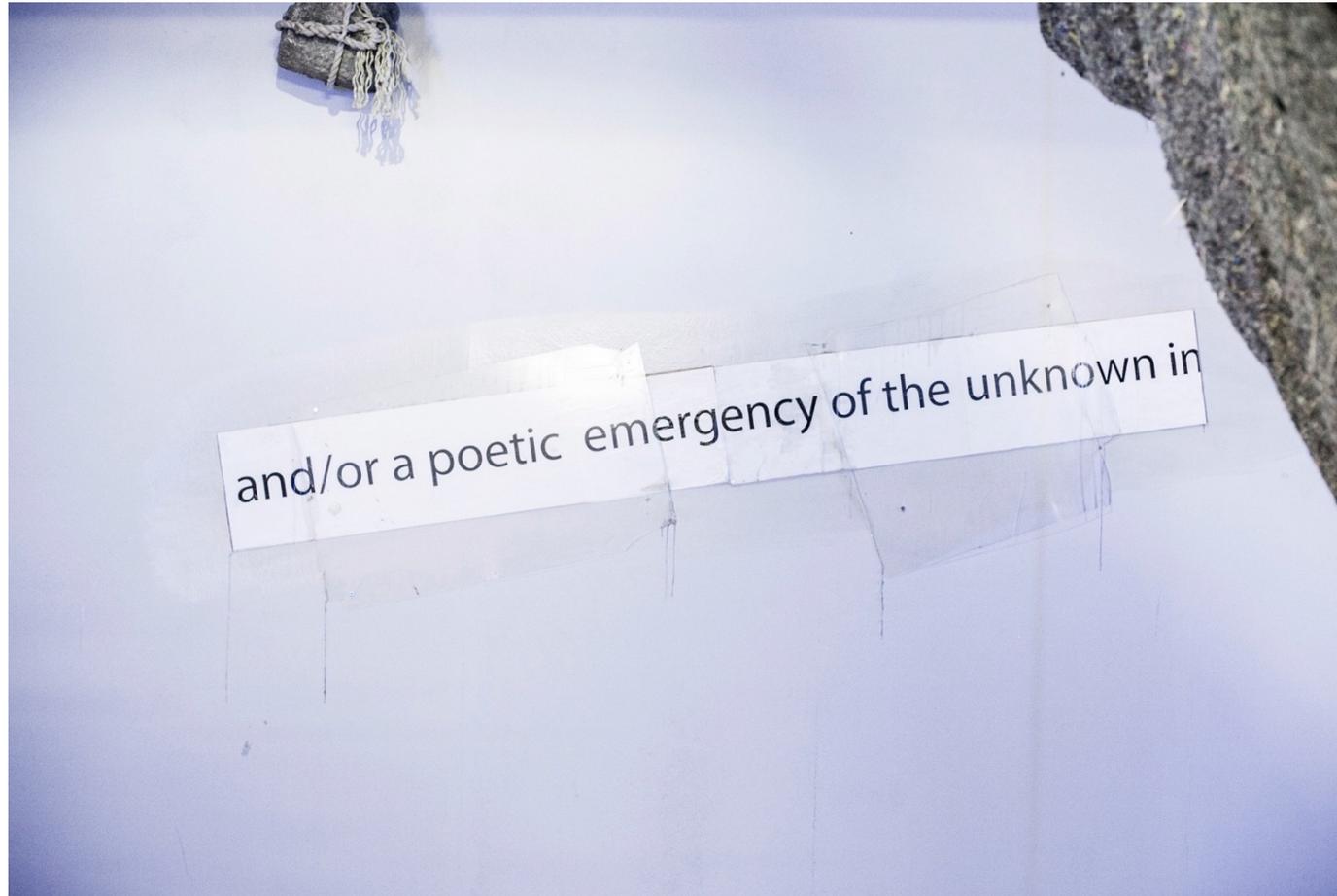
(Hohmaier/Speck 2017: 108-116)



Qualifizierungen für und mit Künstler:innen

- Organisationale Ebene: z. B. Offenheit der Schule für künstlerische Fragen, Unterstützung durch die Schulleitung (oder auch fehlende Anerkennung ihrer Angebote und Arbeit bei Lehrkräften und Schulleitungen)
- Institutionelle Ebene: z. B. Strukturen, Curricular, Zeitrhythmen des Bildungssystems (fehlende Rückantworten, langfristige Entscheidungswege, kurzfristige Terminabsagen, aber auch Instrumentalisierung von Kunst- und Kulturschaffenden für kurze Projekte zum Überbrücken von Leerzeiten in den Schulen, verspätete Präsentationen von Projektergebnissen oder die fehlende Aufnahme von Projektpräsentationen in der Schule.
- Individuellen Ebene: Veränderungsanspruch der Künstler:innen
(Hohmaier/Speck 2017: 108-116)





Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Mona Jas

*Abb. courtesy Sinethemba Twalo and Jabu Arnell,
A Kind of Black: an emergent poetics of the imminent unknown, 2018 (Detail der Installation)*
© Victoria Tomaschko

